



IPS / Kooperationspartner

1 UMWELT - INTERNATIONALES:
Pakistan - Nationaler Aktionsplan soll Ursachen für Verlust der Biodiversität beseitigen (IPS)

3 POLITIK - AUSLAND:
Brasilien - Politische Schlamm-
schlacht hat begonnen (IPS)

5 UMWELT - INTERNATIONALES:
Guyana - Überschwemmungen ver-
treiben Bewohner aus Mahaica-
Flussgebiet (IPS)

SPORT / BOXEN

**Zum Sportler des Jahres taugt der
Rüpel nicht**

*Tyson Fury löst keine ungeteilte
Begeisterung aus*

(SB) - Trotz seines spektakulären
Sieges über Wladimir Klitschko, der
in dem sprießenden britischen Box-
boom die strahlendste Blüte aufge-
hen lassen könnte, ist Tyson Fury in
England mitnichten ein populäres
Idol ... (Seite 6)

DIENSTE / KALENDER



Foto: © 2015 by Schattenblick
... (Seite 8)

Pakistan: Nationaler Aktionsplan soll Ursachen für Verlust der Biodiversität beseitigen

*IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH
IPS-Tagesdienst vom 9. Dezember 2015*

von Saleem Shaikh und Sughra Tunio



*Zainab Samo pflanzt mit ihrem Sohn
und ihrer Tochter im Süden Pakistans
einen Zitronenbaum ein
Bild: © Saleem Shaikh/IPS*

ISLAMABAD (IPS) - Mit einer neu-
en Übereinkunft will Pakistan den
Verlust der Artenvielfalt eindämen,
Ökosysteme wiederherstellen und die
nachhaltige Nutzung von Rohstoffen
fördern. Bauern wie Zainab Samo und
Aziz Hingorjo, die ihr fruchtbares
Land durch die Wüstenbildung im
südlichen Distrikt Tharparkar ver-
loren haben, hoffen, dass der staatliche
Plan nicht allein die Biodiversität
schützt. Sie sind darauf angewiesen,
dass auch wichtige Existenzgrund-

lagen wie Wasser, Böden, Weide-
land und Anbauflächen erhalten
bleiben.

"Uns ist klar, dass der rasche Verlust
von Bäumen und Vegetation einer
der Hauptgründe für das Fortschreiten
der Wüstenbildung in Tharparkar
ist", sagt Hingorjo. Die Desertifikation
habe allmählich und stetig
Ackerland und natürliche Regen-
wasserspeicher vernichtet. Diese
Entwicklung habe bereits viele Fa-
milien in der Region mit 1,6 Millio-
nen Einwohnern dazu gezwungen,
auf der Suche nach Arbeit in die
Städte oder in andere Gebiete mit
ausreichend Wasser und Viehfutter
zu ziehen.

Plan soll ab Anfang 2016 umgesetzt werden

Die Verabschiedung der Nationalen Strategie und des Aktionsplans für Biodiversität (NBSAP) durch alle vier Provinzen und die nördliche Region Gilgit-Baltistan am 6. November habe den Weg für die Umsetzung des Plans ab Anfang kommenden Jahres bereitet, erklärte Raja Aem Ashraf, Leiter der Abteilung für Artenvielfalt im Ministerium für Klimawandel.

NBSAP sieht Maßnahmen vor, die die auslösenden Faktoren für den Verlust der Artenvielfalt beseitigen und eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen unterstützen sollen. Die Biodiversität soll zudem durch den Schutz der Ökosysteme, der Spezies und der genetischen Vielfalt verbessert werden.

"Mit Hilfe des Aktionsplans wollen wir außerdem eine nachhaltige Sicherung der Ernährung erreichen", so Ashraf. Die Nutzer von Ressourcen sollten davon überzeugt werden, nicht nur die heutigen Erfordernisse im Blick zu haben, sondern auch kommenden Generationen zu ermöglichen, ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Die Natur solle weiterhin alle Rohstoffe und ökologischen Dienstleistungen liefern, die die Wirtschaft und die Gesellschaft Pakistans unbedingt benötigen.

Die vom Ministerium für Klimaschutz gemeinsam mit der Weltnaturschutzunion (IUCN) und pakistanischen Umweltexperten auf Provinzebene erarbeitete Strategie erscheint als ein ambitioniertes Rahmenwerk.

Pakistan will internationale Umweltauflagen erfüllen

Javed Ahmed, einer der Autoren des Plans und Mitarbeiter von IUCN in Islamabad, erklärt, NBSAP solle Pakistan in die Lage versetzen, seine

Verpflichtungen im Rahmen des UN-Übereinkommens zur biologischen Vielfalt (CBD) zu erfüllen und bis zum Jahr 2020 die 20 Aichi-Ziele zu erreichen, die 2010 in Japan bei der Verabschiedung des Nagoya-Protokolls zur Umsetzung von CBD vereinbart wurden.

Diese Ziele sähen vor, die Verluste natürlicher Habitate einschließlich der Wälder zu halbieren und, wo immer möglich, nahezu auf null zu reduzieren, erklärte Ahmed. Zudem sollten 17 Prozent der Landflächen und Binnengewässer sowie zehn Prozent der Meeres- und Küstengebiete geschützt werden. Mindestens 15 Prozent der geschädigten Flächen sollten durch Schutz- und Renaturierungsmaßnahmen wiederhergestellt werden. Zudem seien besondere Anstrengungen nötig, um den Druck auf die Korallenriffe zu reduzieren.

Seerat Ashgar, föderaler Sekretär für Nahrungssicherheit und -forschung, sieht die Kontrolle der Umweltzerstörung dadurch erschwert, dass bisher zu wenig über die Folgen der Verlustes der Artenvielfalt bekannt sei, die Behörden nicht in der Lage seien, Schutz zu gewähren, im Agrarsektor großflächig chemische Düngemittel zum Einsatz kämen und eine enorme Zahl von Bäume gefällt werde.

Die Folgen seien eine Abnahme der Bodenfruchtbarkeit, Waldschwund, geringere Ernten und ein Rückgang der Biodiversität, so Ashgar. Armut und Hunger nähmen dadurch immer weiter zu. Umso mehr hoffe er, dass die neue Strategie dazu beitragen könne, die Hauptauslöser für das Artensterben in seinem Land zu beseitigen.

Zainab Samo und ihr Sohn arbeiten jeden Tag acht Stunden auf ihrer Farm in der Stadt Nagarparkar, wo sie Zwiebeln, Tomaten und Chilis anbauen. Samo verdient damit genug, um sich und ihre zwei Kinder zu ernähren.

Neu gepflanzte Bäume halten Wüstenbildung auf

Entlang der Grenzen ihres Landgutes wachsen mehr als 250 Bäume, die im Rahmen einer Initiative für Ernährungssicherung angepflanzt wurden. Auf diese Weise sollen die fortschreitende Wüstenbildung und zugleich die Ernährungsunsicherheit in der Wüstenstadt mit fast einer halben Million Einwohnern bekämpft werden. Die Zitronenbäume etwa, die vor drei Jahren angesetzt wurden, bringen Samo inzwischen zusätzliches Geld ein.

Die Witwe gehört gemeinsam mit anderen Frauen zu den Nutznießerinnen eines 2011 gestarteten Agroforst-Projekts, das auf fünf Jahre angelegt ist. Initiiert wurde es von der gemeinschaftsbasierten lokalen Organisation 'Baanh Beli' mit finanzieller Unterstützung der Weltnaturschutzunion. Samo erhielt vor drei Jahren finanzielle und technische Hilfe für das Anpflanzen und Pflegen einheimischer Baumarten am Rand ihrer Farm.

Diese Bäume sollen den nährstoffreichen Boden vor Desertifikation schützen, wie Hanif Samo, Koordinatorin von Baanh Beli, erklärt. "Erst vor wenigen Wochen habe ich etwa 9.600 Kilo Zwiebeln geerntet, die mir ungefähr 572 US-Dollar eingebracht haben. Für das Anpflanzen der Zwiebeln habe ich insgesamt 362 Dollar bezahlt."

Das Welternährungsprogramm sowie die Organisationen 'Drynet International' und 'Catholic Relief Services' fördern in der Region ein weiteres Agroforst- und Viehzuchtprojekt. Seit 2003 sind dank dieser Unterstützung in Tharparkar etwa 35 kleine Farmen entstanden. Ein Bauer und Viehzüchter berichtet, dass neu gepflanzte Bäume die Wüstenbildung aufgehalten haben, indem sie Wanderdünen im Umkreis seiner Farm stabilisierten. Seine Tiere sind gesund und haben sich durch die

kontinuierliche gute Futterversorgung vermehrt.

"Knapp ein Viertel der insgesamt etwa 180 Millionen Pakistaner sind arm und als Bauern, Jäger oder Fischer für ihr Überleben unbedingt auf natürliche Ressourcen angewiesen", sagt Said Tanveer Arif, Geschäftsführer der unabhängigen Organisation 'SCOPE'. "Die Armut führt in Verbindung mit dem raschen Bevölkerungswachstum und der zunehmenden Verstädterung dazu, dass immer mehr Druck auf das Land ausgeübt wird."

Mehr als ein Viertel der insgesamt 26 Millionen Hektar Ackerland sind laut Arif gefährdet, durch Wind, Bodenerosion, Versalzung und Staunässe geschädigt zu werden. Eine nicht nachhaltige Landwirtschaft verursacht demnach erhebliche Umweltprobleme, wie mangelnde Fruchtbarkeit der Äcker, Sturzfluten, Sedimentbildung in Wasserläufen und Waldschwind. Ashraf sieht jedoch eine Lösung in der Stärkung der Resilienz der Ökosysteme und in einer Verbesserung der Produktivität der Böden durch nachhaltige Praktiken und den Schutz der Habitate global wichtiger Spezies.

(Ende/IPS/kf/09.12.2015)

Link:

<http://www.ipsnews.net/2015/12/pakistan-moves-to-stop-biodiversity-loss/>

© IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH

Quelle:

IPS-Tagesdienst vom 9. Dezember 2015

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/internat/uias0103.html>

POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA

Brasilien: Politische Schlammschlacht hat begonnen

IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH

IPS-Tagesdienst vom 9. Dezember 2015

von Mario Osava

RIO DE JANEIRO (IPS) - Geht sie oder geht sie nicht? Die brasilianische Präsidentin Dilma Rousseff will sich gegen das Amtsenthebungsverfahren wehren, das Parlamentspräsident Eduardo Cunha gegen sie angestrengt hat. Die Präsidentin rief die Bevölkerung dazu auf, die Demokratie gegen den geplanten "Staatsstreich" zu verteidigen. Allerdings wurde das Verfahren bereits eingeleitet: Am Montag wurden 65 Mitglieder des Parlaments aller im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien benannt, die über die Zukunft der Präsidentin entscheiden sollen.

Inhaltlich geht es um finanzpolitische Unregelmäßigkeiten, die die Opposition der Präsidentin vorgeworfen hat. Tatsächlich ist das Amtsenthebungsverfahren Teil eines Machtkampfes zwischen der höchsten Dame des Staates und dem Politiker Cunha, der selbst wegen Korruptionsvorwürfen in der Kritik steht. Die Sympathien der Bevölkerung liegen bei Dilma Rousseff - doch werden sie ausreichen, um ihr den Posten zu sichern?

Initiiert wurde das Amtsenthebungsverfahren von drei Juristen und Politikern: Helio Bicudo, Mitgründer der regierenden Arbeiterpartei (PT), der auch Rousseff angehört, Miguel Reale Junior, Ex-Justizminister sowie Janáina Conceição Paschoal. Eingeleitet wurde das Verfahren schließlich am 2. Dezember von Eduardo Cunha, der Mitglied der Brasilianischen Demokratischen Bewegung ist und damit eigentlich politischer Verbündeter von Rousseffs Arbeiterpartei.

Doch Cunha gilt als interner Gegner der Regierung, die wegen des Korruptionsskandals um den staatlichen Ölkonzern Petrobras und leitende Politiker in Turbulenzen geraten ist.

Dabei ist Cunha selbst darin verwickelt. Der Ethikrat des brasilianischen Parlaments ermittelt gegen ihn wegen Vorwürfen, illegal erhaltene Petrobras-Dollar auf Schweizer Bankkonten transferiert zu haben. Weil das Amtsenthebungsverfahren wenige Tage nach Bekanntwerden der Untersuchung eingeleitet wurde, gehen Analysten davon aus, dass sich Cunha und die Regierung zuvor auf ein Stillschweigeabkommen geeinigt hatten, das im Ethikrat nun gebrochen wurde. Im 21 Mitglieder zählenden Ethikrat könnte die Stimme der regierenden PT mit ihren drei Sitzen das Zünglein an der Waage sein. Cunha seinerseits hat es in der Hand, der begründeten Bitte nach einem Amtsenthebungsverfahren der Präsidentin nachzukommen oder sie abzulehnen.

Die drei PT-Politiker im Ethikrat haben bereits erklärt, mit ihrem Abstimmungsverhalten dem Wunsch ihrer Partei und dem Willen der Bevölkerung nachzukommen. Beide sind mehrheitlich gegen Cunha eingestellt, der bereits seit seinem Amtsantritt als Parlamentspräsident im Februar dieses Jahres als kontrovers gilt.

Offene Karten

"Jetzt sind die Karten endlich auf dem Tisch", sagte Fernando Latt-

man-Weltman, Professor für Politikwissenschaft an der staatlichen Universität von Rio de Janeiro gegenüber IPS. Ein Amtsenthebungsverfahren sollte außerdem dafür sorgen, dass sowohl im Kongress als auch in der Bevölkerung radikale Positionen - entweder für oder gegen die Präsidentin - eingenommen würden.

Wie das Verfahren für die Präsidentin ausgehen werde, sei offen, so Lattman-Weltman. Der Politikwissenschaftler hält es allerdings für wahrscheinlich, dass Rousseff den Kampf gewinnen wird. Für Cunha sei hier in jedem Fall Endstation, ist der Professor sicher. "Jetzt, wo er seine letzte Karte gespielt hat, ist Cunha erledigt. Das Amtsenthebungsverfahren ist pure Erpressung."

Geld auf Schweizer Konten

Cunha steckt wegen des Petrobras-Skandals bereits tief in der Klemme. Ihm wird vorgeworfen, sein Amt missbraucht zu haben, nachdem er im März im Petrobras-Untersuchungsausschuss ausgesagt hatte, keine ausländischen Bankkonten zu führen. Doch der Schweizer Generalstaatsanwalt bewies mehrere Monate später, dass Cunha gelogen hatte, indem er Kopien seiner Kontodaten an die brasilianischen Strafverfolgungsbehörden schickte.

Cunha wird außerdem angeklagt, Bestechungsgelder von Firmen angenommen zu haben, die lukrative Petrobras-Verträge unterzeichnet hatten. Gegen den Sprecher des Unterhauses hatten mehrere Mittäter ausgesagt, die in der Hoffnung auf Strafmilderung mit dem Justizsystem kooperieren.

Der Petrobras-Skandal zieht immer weitere Kreise. Bereits jetzt stehen 170 Politiker und Unternehmer im Verdacht, an der Affäre beteiligt zu sein. Im Jahr 2014 hatte der brasilianische Erdölgigant eingeräumt, durch Korruption 6,2 Milliarden

Real (2,1 Milliarden US-Dollar) verloren zu haben. Hinzu kamen Verluste in Höhe von 44,6 Milliarden Real aufgrund überbewerteter Raffinerien und anderer Vermögenswerte.

Zwei Drittel der Einbußen der Vermögenswerte konzentrierten sich auf die beiden größten Petrobras-Projekte: auf die fast fertiggestellte Raffinerie 'Abreu e Lima' im Nordosten und den Petrochemischen Komplex (COMPERJ) in Rio de Janeiro. In beiden Fällen waren die Bauarbeiten während der Amtszeit Lulas begonnen worden. Tausende Arbeiter wurden entlassen.

Das ganze Ausmaß der Verluste ist bisher unbekannt. Doch nicht nur ist das Firmenimage stark angeschlagen. Auch andere Unternehmen und Politiker wurden in die Krise hineingezogen. Das ganze Land wurde destabilisiert.

Die Arbeiterpartei gilt als Hauptakteur im Korruptionsfall um Petrobras. Die Partei, die der ehemalige Präsident Lula da Silva gegründet hatte, soll Umschlagplatz für umgerechnet 1,8 Milliarden US-Dollar gewesen sein, die die Ölfirma an Schmiergeldern gezahlt hat. Zwei Mitglieder der PT, die unter Lula da Silva hohe Ämter besetzt hatten, sind seit dem 3. August im Gefängnis.

Um in Brasilien ein Amtsenthebungsverfahren anstrengen zu können, muss der Präsidentin eine konkrete Straftat nachgewiesen werden, die sie während ihrer Amtsperiode begangen hat. Tatsächlich ist es aber ein politisches Verfahren, das sich vom strafrechtlichen unterscheidet. Verfahrenstechnisch müssten zwei Drittel der Abgeordneten des Unterhauses einem Prozess zustimmen, den der Senat dann führen würde. Dort würde wiederum eine Zweidrittelmehrheit benötigt, um Rousseff schuldig zu sprechen. (Ende/IPS/jk/09.12.2015)

Link:

<http://www.ipsnews.net/2015/12/blackmail-politics-is-the-name-of-the-game-in-brazil/>

© IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH

Quelle:

IPS-Tagesdienst vom 9. Dezember 2015

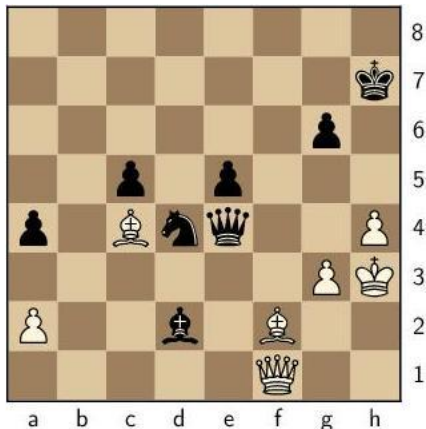
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1528.html>

SCHACH - SPHINX

Von der Zeit überrannt

(SB) - Von Anatoli Karpow hört man nicht mehr viel. Sein Ruhm blättert allmählich ab und keine neuen Sprossen schießen empor vom Baum der Schacherkenntnis. Wird ein Repräsentant des alten Schachs der 70er und 80er Jahre sinnbildlich zu Grabe getragen? Bei den diesjährigen Dortmunder Schachtagen konnte Karpow mit einiger Not und Liebesmüh den sechsten Platz behaupten. Mehr war in Anbetracht seiner unausgewogenen Spielweise für ihn nicht zu erzielen. Längst hat die FIDE die Idee eines Zweikampfes zwischen Karpow und Garry Kasparow aufgegeben, und das nicht nur, weil Karpow zuletzt kein Zugpferd mehr für den Karren des Weltverbandes war. Die Zeit selbst ging über ihn hinweg. Den Schritt in die Moderne hinein hat er versäumt. Nun schlägt auf ihn das Versäumte zurück. Karpow kann als Vorzeige-Denkathlet russischer Überlegenheitsansprüche nicht mehr gebraucht werden. Er verstaubt. Einem Dinosaurier gleich trottet er über die Turnierhallen. Man kennt ihn, respektiert ihn auch, aber irgendwie scheint er kaum mehr als ein Requisite einer verflissenen Zeit

zu sein. Man möchte meinen, er habe sich ins erwachende 21. Jahrhundert herübergerettet aus Trotz und reiner Beharrlichkeit. 1991, im italienischen Reggio Emilia, hatte er noch seinen 75. Turniersieg in die Tasche gesteckt. Da jubelte ihm die Schachwelt noch ehrerbietend zu, besonders nachdem er seinen Landsmann Gurewitsch auf verteuflert schöne Weise besiegen konnte. Gurewitsch hatte im heutigen Rätsel der Sphinx zuletzt 1...Db7xe4 gezogen. Doch der Bauernraub kam ihm teuer zu stehen, denn Karpow bereitete ihm eine böse Überraschung. Also, Wanderer, aufgewacht, die neue Zeit mag keine Siebenschläfer!



Karpow - Gurewitsch
Reggio Emilia 1991

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Ein Fünf-Züge-Matt, das war seinerzeit noch eine Pflichtübung für jeden Schachmeister, und Adolf Anderssen verstand sich auf dieses Geschäft wie kaum ein anderer. Nach 1.Dh6xh7+! Kg8xh7 2.f5-f6+ Kh7-g8 3.Ld3-h7+! Kg8xh7 4.Tg3-h3+ Kh7-g8 5.Th3-h8# ging der schwarze Ofen aus.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph05679.html>

UMWELT / INTERNATIONALES / LATEINAMERIKA

Guyana: Überschwemmungen vertreiben Bewohner aus Mahaica-Flussgebiet

*IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH
IPS-Tagesdienst vom 8. Dezember 2015*

von Neil Marks



Eines der Häuser in Hope Estate für die Menschen, die Mahaica verlassen mussten

Bild: © Samuel Maughn/IPS

GEORGETOWN (IPS) - Nach verheerenden Überschwemmungen im südamerikanischen Staat Guyana haben bereits viele Familien, die nahe am Mahaica-Fluss lebten, ihre Häuser verlassen und sich an anderen Orten niedergelassen.

Auch Mrs. Doodnaught zog mit ihren Angehörigen in eine neue Wohngegend, die von den Behörden als sicher eingestuft worden war. "Es regnet zu viel", erklärt sie. "Niemals zuvor haben wir so viele Überschwemmungen erlebt."

Bereits vor zehn Jahren zerstörte eine extreme Flut weite Teile der Küstenregionen Guyanas, die unterhalb des Meeresspiegels liegen und des-

halb besonders überschwemmungsgefährdet sind.

Laut den offiziellen Wetteraufzeichnungen verursachte die große Flut im Jahr 2005 Sachschäden in Höhe von etwa 465 Millionen US-Dollar. Dies entsprach zu der Zeit etwa 59 Prozent des gesamten Bruttoinlandsprodukts. Seitdem haben heftige Niederschläge immer wieder zu Überflutungen geführt.

Wasser aus Speicherkanal in Flüsse umgeleitet

Der Regen, der den Mahaica-Fluss über seine Ufer treten lässt, ist nicht der einzige Grund, der die Menschen zum Umzug zwingt. Zum Teil sind die Überschwemmungen auch durch Infrastrukturmaßnahmen der Regierung verursacht worden.

Die Küstengebiete, in denen die meisten Einwohner von Guyana leben und wo sich die wirtschaftlichen Aktivitäten des Landes konzentrieren, sind von einem dichten Netzwerk aus Abfluss- und Bewässerungskanälen durchzogen, die mit dem großen Speicherkanal 'East Demerara Water Conservancy' (EDWC) verbunden sind. Dieses Reservoir liefert den Einwohnern der Hauptstadt Georgetown Trinkwasser und dient während der Trockenzeit außerdem zur Bewässerung von Feldern, auf denen unter anderem Reis und Zuckerrohr wächst.

Der Wasserspeicherkanal wird durch einen etwa 67 Kilometer langen Erdamm begrenzt, der zu brechen droht, wenn die Wassermenge auf mehr als 250 Millionen Kubikmeter ansteigt. Weiträumige Überschwemmungen der Küstenzonen wären die Folge. In Zeiten extremer Regenfälle kann der Speicher daher durch fünf Schleusen Wasser ablassen. Zwei dieser Schleusen sind mit dem Mahaica-Fluss verbunden.

Infolge dieser Maßnahmen steigt der Pegel des Flusses, der bei starkem Regen ohnehin rasch unter Druck gerät, rasch auf ein bedrohliches Niveau an. Familien, die sich gegen die wiederkehrende Gefahr nicht schützen konnten, haben keine andere Wahl als umzuziehen und sich an einem anderen Ort eine neue Existenz aufzubauen.

An der Küste wurden ihnen Grundstücke zugeteilt, auf denen die Organisation 'Food for the Poor' bescheidene Häuser bauen ließ. Die Neuankömmlinge konnten zudem Ackerland pachten.

Die Bäuerin Khemwantie Ramkisson hat schon oft miterlebt, wie die Fluten ihre Wassermelonen- und Kürbisplantagen am Mahaica-Fluss vernichtet haben. Von ihrem neuen Zuhause aus kann sie mit ihrem Mann nicht mehr oft zu der nun weit entfernten Farm zu-

rückkehren. Früher fing sie zudem im Fluss Fisch, den sie jetzt kaufen muss.

Felder überflutet, Vieh getötet

Der 57-jährige Bahawanie Basdeo aus dem Ort Joe Hook hatte sein gesamtes Leben am Mahaica-Fluss verbracht, bevor er in ein höher gelegenes Gebiet umziehen musste. "Es war furchtbar", erinnert er sich. "Die Fluten haben alles mit sich gerissen. Irgendwann waren die Ersparnisse aufgebraucht." Mehrmals musste er neue Rinder kaufen, weil seine Tiere in den Wassermassen ertrunken waren.

"Die Familien in Joe Hook waren als erste und am schlimmsten betroffen, als Wasser aus dem Reservoir in die Flüsse Mahaica und Mahaicony abgeleitet wurde", berichtet der frühere Landwirtschaftsminister Robert Persaud, während dessen Amtszeit den Familien neue Bleiben angeboten worden waren.

Viele Menschen sind trotz der Risiken in dem Flussgebiet geblieben. Sie haben die Hoffnung, dass

endlich ein großanlegtes Projekt umgesetzt wird, das den Bau eines weiteren Abflusskanals für den Speicher vorsieht. Damit könne sich Guyana an die Folgen des Klimawandels anpassen, der das Land akut gefährde, meint Persaud. Ein kürzlich durchgeführter Test an einer neuen Schleuse habe sich als erfolgreich erwiesen. Behördenvertreter zeigen sich zuversichtlich, dass diese Schleuse die Überschwemmungsrisiken für den Mahaica-Fluss wesentlich reduziert.

(Ende/IPS/kf/08.12.2015)

Link:

<http://www.ips-news.net/2015/12/climate-change-and-floods-the-uninvited-guests-of-guyana/>

© IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH

Quelle:

IPS-Tagesdienst vom 8. Dezember 2015

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/internat/uilt0123.html>

SPORT / BOXEN / MELDUNG

Zum Sportler des Jahres taugt der Rüpel nicht

Tyson Fury löst keine ungeteilte Begeisterung aus

(SB) - Trotz seines spektakulären Sieges über Wladimir Klitschko, der in dem sprießenden britischen Boxboom die strahlendste Blüte aufgehen lassen könnte, ist Tyson Fury in England mitnichten ein populäres Idol. Zumindest scheiden sich die Geister an seinen Auftritten, mehr noch aber an den frauen- und schwulenfeindlichen Äußerungen des Bri-

ten. Nachdem 50.000 Landsleute deswegen in einer Petition Furrys Streichung von der Nominierungsliste zum "BBC Sportler des Jahres" gefordert hatten, die von dem Formel-1-Champion Lewis Hamilton und dem schottischen Tennisstar Andy Murray angeführt wird, teilte der 27jährige Boxweltmeister in einem Videointerview kräftig gegen die

Unterzeichner der Petition wie auch die prominenten Kollegen aus.

"Was braucht man denn an Persönlichkeit, um ein Auto hundertmal um einen Kurs zu fahren oder einen Ball hin und her zu schlagen? Nicht wirklich viel, oder?", höhnte Fury. "Ich weiß zu einer Million Prozent, dass ich mehr Persönlichkeit in der Spitze meines kleinen Fingers habe als sämtliche Nominierten zusammen", polterte er weiter. "Jeder im Land weiß das. Wenn es nach Persönlichkeit geht, gibt es nur einen Sieger. Und wenn es nach sportlichem Erfolg geht, dann gibt es auch nur einen Sieger", denkt Tyson Fury offenbar nicht im Traum daran, sich aus welchen Gründen auch immer zu zügel[n]. [1]

Fury, der am 28. November in Düsseldorf den elf Jahre unbesiegten Klitschko entthront hatte, wähnt sich offenbar auf dem Dach der Welt, wo ihm die Neider und Nörgler, worunter er jegliche Kritik subsumiert, nichts anhaben können. Sein Landsmann David Haye, der nach dreieinhalb Jahren Pause am 16. Januar in den Ring zurückkehren will, wundert sich unterdessen über etwas ganz anderes. Er hält es für einen Fehler, daß Fury, obgleich er das als Pflichterausforderer nicht nötig gehabt hätte, der vertraglich vereinbarten Option eines Rückkampfes zugestimmt hat. Dabei sei keineswegs sicher, daß die Revanche wie erhofft im Wembley-Stadion über die Bühne gehen kann und nicht etwa erneut in Deutschland stattfindet.

Der inzwischen 35 Jahre alte Londoner meldet sich wohl vor allem deshalb zu Wort, weil er nach wie vor hofft, Fury vor die Fäuste zu bekommen. Dieser hat jedoch unmißverständlich klargestellt, daß es dazu nie kommen wird, nachdem Haye in der Vergangenheit zweimal einen bereits vereinbarten Kampf gegen ihn abge sagt hat. Wie der Champion aus Manchester erklärte, würde er lieber gegen seinen eigenen Cousin Hughie

antreten, als David Haye einen Zahltag zu verschaffen.

Davon abgesehen macht Hayes Kritik an der Rückkampfklausel nicht viel Sinn. Rückblickend gesehen kann man sogar von einer weitsichtigen Entscheidung sprechen, dem Wunsch Klitschkos nach einer möglichen Revanche stattzugeben. Mit keinem anderen Kampf könnte der Brite derzeit mehr Geld verdienen, zumal er als amtierender Weltmeister diesmal einen größeren Anteil der Börse beanspruchen darf. Die einzige attraktive Alternative wäre ein Duell mit dem WBC-Champion Deontay Wilder, in dem Fury jedoch kläglich Schiffbruch erleiden würde.

Hingegen winkt Fury bei einem erneuten Aufeinandertreffen mit Wladimir Klitschko durchaus die Chance, seinen Vorgänger ein zweites Mal zu düpieren. Vermutlich hat der Brite den vorangegangenen Kampf Klitschkos gegen Bryant Jennings aufmerksam studiert. Die angekündigte triumphale Rückkehr des Weltmeisters in die USA fiel damals insofern ins Wasser, als der Titelverteidiger in New York zwar nach Punkten gewann, aber auf eine Weise boxte, als habe ihn eine Ladehemmung befallen. Dies traf dann um so mehr bei der Niederlage gegen Fury zu, als der Ukrainer wie paralysiert vor dem Gegner stand und nicht anzugreifen wagte.

Klitschko sei zum Brunnen gegangen und habe ihn trocken vorgefunden, brachte David Haye die mißliche Lage des entthronten Weltmeisters ins Bild. Bereits nach der ersten Runde sei klar gewesen, daß der Ukrainer nichts mehr aufzubieten hatte. Klitschko behage es überhaupt nicht, wenn er nicht größer und schwerer als sein Gegner ist. Da er Angst davor habe, getroffen zu werden, erstarre er beinahe zur Salzsäule, sobald er die körperliche Überlegenheit nicht mehr auf seiner Seite habe. Er habe jedenfalls noch nie einen Schwergewichtler gesehen, der

so wenig wie Klitschko in diesem Kampf geschlagen hat, meint Haye.

Wenngleich man die Einschätzung durchaus teilen kann, daß sich Klitschko auf keinen Fall treffen lassen will, ist doch nicht auszuschließen, daß er angemessene Konsequenzen aus der verheerenden Niederlage zieht. Er ist sich zwangsläufig im klaren darüber, daß er bei der Revanche in wesentlich höherer Frequenz schlagen und um einiger Volltreffer willen bei seinen Angriffen ein Risiko eingehen muß. Fury gab keineswegs eine beeindruckende Vorstellung, sondern boxte im Grunde fast genauso schlecht wie der Titelverteidiger. Der einzige, aber wesentliche Unterschied bestand darin, daß der Brite dank seiner Größe und Reichweite häufiger traf als umgekehrt, ohne jedoch nennenswerte Wirkung zu erzielen. Wladimir Klitschko hat den Zenit seines Könnens offensichtlich überschritten, was jedoch nicht zwangsläufig bedeutet, daß er einen boxerisch limitierten Gegner wie Fury nicht mehr besiegen kann. Sollte es dem Ukrainer gelingen, auch nur halbwegs aggressiv zu kämpfen und dabei einige Schläge des Briten wegzustecken, könnte er den Spieß umdrehen. [2]

Anmerkungen:

[1] http://www.focus.de/sport/boxen/boxen-fury-schiesst-gegen-hamilton-und-murray-habe-mehr-persoenlichkeit-im-kleinen-finger_id_5138988.html

[2] <http://www.boxingnews24.-com/2015/12/haye-doesnt-understand-why-fury-signed-rematch-clause-with-klitschko/#more-202990>

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm1857.html>

UMWELT - INTERNATIONALES	Nationaler Aktionsplan soll Ursachen für Verlust der Biodiversität beseitigen (IPS)	Seite	1
POLITIK - AUSLAND	Brasilien - Politische Schlammschlacht hat begonnen (IPS)	Seite	3
SCHACH-SPHINX	Von der Zeit überrannt	Seite	4
UMWELT - INTERNATIONALES	Guyana - Überschwemmungen vertreiben Bewohner aus Mahaica-Flussgebiet (IPS)	Seite	5
SPORT - BOXEN	Zum Sportler des Jahres taugt der Rüpel nicht	Seite	6
DIENSTE - KALENDER	Adventskalender - für den 10. Dezember 2015	Seite	8

DIENSTE / KALENDER / ADVENT

Adventskalender für Donnerstag, den 10. Dezember



Von Sehnsucht gelenkt
auf Wärme und Ruh,
die Augen gesenkt
läuft er darauf zu.

Foto: © 2015 by Schattenblick

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.